

Eraniens Seriöse Zeitung

Unglaublich unbeliebt

Politik

Außenpolitische Spannungen mit Moranien

Spionage? Oder wollte unsere Regierung nur einen Grund zum Ausweisen?

Im Interview mit uns, der Chef des Geheimdienstes, Shordan Oink.

ESZ: Herr Oink. Sie waren in die Vermittlungen als Chef des Geheimdienstes, sowie auch bei dem Urteil als oberster Richtier beteiligt. Können Sie uns einmal darlegen, wie der Verdacht auf Spionage durch Albert Schussel bestätigt wurde?

Oink: Aufgrund eines Geständnisses uns gegenüber. Er gestand gegenüber mir und sogar in Anwesenheit unseres Präsidenten seine Funktion als Spion.

ESZ: Es handelt sich also um ein mündliches Geständnis?

Oink: Jawohl, der Zeitpunkt des Geständnisses war Freitag der 29. Juni 2007 im Verlaufe des Vormittags.

ESZ: Warum hat die Regierung überhaupt den Verdacht geschöpft? War es nicht nur ein Vorwand, Herrn Schussel abzuschieben?

Oink: Ähm... Warum hat die Regierung überhaupt Verdacht geschöpft... ähm...

Herr Oink gerät ins Stottern und meint, er müsse sich erst eine Antwort überlegen.

Aufgrund der Tatsache, dass er in seinem Antrag auf Staatsbürgerschaft, schrieb, dass er diesen nicht freiwillig stelle, hatten wir Grund zur Annahme, dass er im Auftrag eines anderen, möglicherweise des Staates Moranien, handelt.

ESZ: Aber müssten Sie ihn nicht in Schutz des Staates nehmen, wenn er schon im Antrag klarmacht, dass er unfreiwillig handelt?

Oink: Dass er unfreiwillig, also im Auftrag eines Anderen, handelt, bedeutet nicht, dass er dies nicht wünscht.

ESZ: Aber Sie glauben doch nicht ernsthaft, dass er schon Andeutungen machen würde, wenn er spionieren will. Die Betonung liegt hier auf dem Wollen. Es würde doch niemand probieren, zu spionieren, wenn er sich sogleich selbst verrät!

Oink: Ich antworte mit einem Zitat: "Frechheit siegt!"

CSZ: Vielen Dank für dieses Interview Herr Oink

Das Interview führte Dogbert Dillhappen

Kolumne:

Unsäglich abgesägt:

Nachdem er wochenlang von Regierungsmitgliedern im Amte mit unglaublichen Vorhaltungen über illegalen Waffenbesitz belästigt worden war, wartete M'akash Eshuul nun nicht das drohende Untersuchungsverfahren ab, sondern trennte sich freiwillig von seinem Amt als Abgeordneter. Was ihm auf der einen Seite hoch

anzurechnen ist, sollte auf der Gegenseite nun auch vollzogen werden. Statt eine vernünftige Diskussion mit den Beteiligten abzuhalten zog es fast die gesamte Regierung vor, ihren Verteidigungsminister in spe hinter vorgehaltener Hand zu diffamieren. Sie sollten sich überlegen ob das Problem nicht mit Neuwahlen am besten aus der Welt zu schaffen wäre. Ernst Fröhlich

Feuilleton

Niveaulosigkeit: Geschüttelt, nicht gerührt

Ein weiterer Langweiler von Kolbich | Belanglose Obszönitäten

Eronopel, 30.06.2007

Am 30. Juni 2007 wurde in der Staatsoper in Eronopel das Theaterstück „Das fiese Grabschen“ von Knuth Kolbich uraufgeführt. In dem Stück geht es inhaltlich um eine Liebesbeziehung zwischen einem Kadetten und der Haushälterin eines Pharmazeutika-Konzern-Chefes. Dieses bereits äußerst breit getretene Thema wird in dem Stück besonders langweilig dargestellt und noch dazu mit erschreckenden Sex-Szenen um einiges im Niveau gesenkt. Die Hauptdarstellerin wird schon in der ersten Szene entblößt auf die Bühne gestellt und von ihrem Geliebten „begrabscht“. In einer äußerst obszönen Weise wird so die Beziehung der beiden dargestellt und verdeutlicht. Jedoch wird das Stück im Verlauf entgegen allen Erwartungen noch schlechter. Die Dialoge werden zunehmend niveaulos und teilweise auch sinnlos. So hört man in der dritten Szene folgendes: „Ich liebe du! Komm, wir wollen ein bisschen Babys machend.“ So und ähnlich wird das Publikum gequält. Manch einer verließ den Saal schon vor Ende der vierten und letzten Szene. Somit dürfte klar sein, dass Knuth Kolbich in nächster Zeit keine ähnlichen Theaterstücke mehr schreiben wird.

Anti Rieu